

NEUER MASTERSTUDIENGANG

Aspekte der Kreislaufwirtschaft

Um klimaneutral zu werden, brauchen Organisationen völlig neue, ganzheitliche Geschäftsmodelle. Noch fehlt es dafür an Fachleuten. Hier setzt der neue Masterstudiengang Circular Economy Management an.

ÜMIT YOKER

Kreisläufe sind im IUNR Institut für Umwelt und natürliche Ressourcen der ZHAW ein zentrales Thema. «Kreislaufwirtschaft hat für uns bisher bedeutet, Kreisläufe in Prozessen aus naturwissenschaftlicher Sicht zu optimieren», sagt Institutsleiter Rolf Krebs. «Die Wirtschaftlichkeit war eher nachgelagert.»

So wie am Departement Life Sciences und Facility Management klingt es auch in anderen Abteilungen der ZHAW: Das Thema Kreislaufwirtschaft ist in den letzten Jahren zwar immer wichtiger geworden, wurde aber bisher vor allem durch die eigene Departementsbrille betrachtet. «Der Übergang zur Kreislaufwirtschaft braucht nicht nur Lösungen, die ökologisch sinnvoll sind – sondern auch technisch machbar und wirtschaftlich attraktiv», betont der Dozent für angewandte Bodenökologie.

Gesetze treiben die Wende an

Genau aus diesem Grund wird in diesem Herbstsemester der neue interdisziplinäre Masterstudiengang Circular Economy Management eingeführt, der von Krebs gemeinsam mit Christian Zipper von der School of Engineering und Christian Vöggtlin von der School of Management and Law geleitet wird.

Es sind vor allem neue Gesetze und Regulierungen, die diese Entwicklung vorantreiben. «Gerade im Rahmen des Green Deal der Eu-

ropäischen Union ist die Kreislaufwirtschaft ein grosses Thema», sagt Christian Vöggtlin, Co-Leiter des Center for Corporate Responsibility an der School of Management and Law. Der Green Deal bündelt politische Initiativen mit dem Ziel, alle Mitgliedstaaten bis 2050 klimaneutral zu machen.

Den Wandel treiben aber nicht nur Gesetzgeber und grosse Unternehmen an, die exponierter sind und Reputationsrisiken fürchten. «Heute verlangen auch Konsumentinnen und Konsumenten immer öfter nach Produkten, die länger

«Kreislaufwirtschaft braucht Lösungen, die ökologisch sinnvoll, technisch machbar und wirtschaftlich attraktiv sind.»

Rolf Krebs, Leiter IUNR

halten und sich reparieren lassen», sagt Vöggtlin. So sehr die Kreislaufwirtschaft als Idee immer mehr in Unternehmen präsent ist: «An Fachkräften, die den Übergang begleiten können, fehlt es jedoch», weiss Vöggtlin. Natürlich gebe es heute in vielen Betrieben bereits Nachhaltigkeitsbeauftragte. «Es braucht jedoch noch mehr Menschen, die ein transdisziplinäres und ganzheitliches Wissen über die Kreislaufwirtschaft mitbringen.»

Genau da will der neue Masterstudiengang der ZHAW in die Bresche springen. «Wir wollen Fachleute ausbilden, die über ein breites Verständnis verfügen, was Kreislaufwirtschaft alles bedeutet», sagt Zipper. Zur Ausbildung gehört auch ein Überblick über verschiedene Instrumente der Ökobilanzierung: Sie messen die Nachhaltigkeit eines Produkts auch anhand seiner Aus-

wirkungen auf die Umwelt. So sind zum Beispiel Elektroautos nur dann klimafreundlicher als herkömmliche Fahrzeuge, wenn der Strom in der Batterie nicht aus Kohle, sondern aus erneuerbaren Energieträgern produziert wurde. Gleichzeitig erfahren Studierende viel über Materialeigenschaften und Produktionsprozesse.

Mehr Fachleute mit ganzheitlichem Wissen

Was das bedeutet, erklärt Zipper an einem aktuellen Projekt der ZHAW, einem Velohelm aus Pilzmaterial. Angehende Spezialistinnen und Spezialisten in Sachen Kreislaufwirtschaft lernen nicht nur die Charakteristiken herkömmlicher Materialien und deren Herstellungsart kennen, sondern auch jene nachhaltigerer Alternativen und welche Fragen sich dabei stellen: Haben Pilze dieselben Dämpfungseigenschaften wie Styropor, bessere vielleicht sogar? Wie produziert man einen biologisch abbaubaren Velohelm? Nicht zuletzt: Wie bringt man einen solchen Helm aus Naturstoffen an die Velofahrerin und den Velofahrer? Was kostet seine Herstellung und wie verdient man letztlich Geld? «Die Nachhaltigkeit eines Produkts allein reicht nicht aus, damit es auf dem Markt bestehen kann», gibt Vöggtlin zu bedenken. «Es muss auch dieselbe Funktionalität und Qualität haben.»

Arbeit dürfte es laut den Initiatoren des Studiengangs für die künftigen Absolventinnen und Absolventen mehr als genug geben: Denn wo auch immer Produkte hergestellt werden, seien es Hörgeräte oder Smartphones, Velohelme oder Notizblöcke, wird sich in nächster Zeit einiges ändern müssen. ■

➤ Infos zum neuen Studiengang <http://bit.ly/3J3nmAz>

IMPACT-WEBMAGAZIN

Nachhaltigkeit lehren punkto Produktdesign und Green IT: Das Sustainable Impact Program der ZHAW unterstützt zwei Lehrprojekte an der School of Engineering, bei denen Cloud-Dienste ökologischer sowie Produkte nachhaltig entwickelt werden sollen. Mehr unter <https://impact.zhaw.ch>





Ein Prototyp eines biologisch abbaubaren Velohelms aus Myzelium – also aus fadenförmigen Pilzgeflechten.